

Zuwendung hieß das Zauberwort

Wie der obdachlose Alkoholiker Klaus Seilwinder den Weg zurück ins normale Leben fand

Um aus den Tiefen der Obdachlosigkeit wieder ins Normale zurückzukehren, bedarf es schon eines kleinen Wunders. Nur wenige Obdachlose erleben das, Klaus Seilwinder gehört dazu.

Der heute 66-Jährige fasste im Frühsommer 2002 den spontanen Entschluss, sein bis dahin relativ geregeltes, wenn auch wenig aufregendes Leben (er arbeitete viele Jahre in Landwirtschaftsbetrieben nahe Frankfurt/Oder, zuletzt als Helfer eines Tabakbauern) an den Nagel zu hängen und nach Berlin zu gehen. Klaus Seilwinder verschwendete keinen Gedanken daran, wovon und wo er hier leben könnte. So landete der Alkoholiker dort, wo viele seinesgleichen stranden, am Bahnhof Zoo. „Ich schloss mich den Suffköppen an, denn als Gruppe ist man besser vor Übergriffen geschützt und die gibt es des Öfteren. Ich bin mehrfach krankenhauserreif geschlagen worden und musste wieder zusammengeflickt werden“, sagt Klaus Seilwinder. Aber abends kam es unter den obdachlosen Alkoholikern immer zu Streit um den letzten Schluck aus der Pulle. Deshalb suchte er nach einem Dreivierteljahr das Weite und siedelte sich am Spittelmarkt an. Der Spielplatz an der Niederwall-/Ecke Leipziger Straße und dessen Umgebung wurden nun zu seinem Revier. Dort befand sich eine Holzhütte (ist nicht mehr vorhanden), die, nachts von Kindern ungenutzt, für ihn ein guter, relativ sicherer Schlafplatz war. Er stand morgens immer früh auf, um nicht aufzufallen. Den Plastesack mit seiner dürftigen Habe versteckte er in dem straßenbegleitenden Gebüsch der Leipziger Straße. Dann ging er zur öffentlichen Toilette am Gendarmenmarkt, um sich frisch zu machen (denn stinkende, ungepflegte Obdachlose sind laut Klaus Seilwinder besonders häufig das Ziel von Attacken, auch verbalen). Zweimal wöchentlich, Dienstag und Freitag, fuhr Klaus zur Wollankstraße in Pankow, wo er im Franziskanerkloster duschen konnte. Dafür brauchte er ein Ticket und suchte in den Papierkörben nach noch nicht vollständig abgelaufenen Fahrkarten. Ein mühsames Geschäft. Seinen Lebensunterhalt verdiente sich Klaus mit dem Sammeln von Flaschen, denn zum Betteln war er zu stolz. Seine wichtigsten Arbeitsmittel dafür: Eine Taschenlampe und eine große Ikea-Tasche. Notfalls reichten ihm fünf Euro am Tag,



DER SPINDLERBRUNNEN am Spittelmarkt war der Treffpunkt für die Führung mit Klaus Seilwinder. Das harte Leben auf der Straße und der Alkoholismus haben im Gesicht von Klaus ihre Spuren hinterlassen. Der Inhalt von Mülleimern diente ihm jahrelang als Lebensgrundlage. Fotos: Elke Kreischer

um einigermaßen über die Runden zu kommen. Besonders gern sammelte er am Hausvogteiplatz, weil es viele Papierkörbe gibt und Leute, die ihre Flaschen dort entsorgen. Auch Schulen waren ein lohnendes Objekt, „unwahrscheinlich, was die Jugendlichen in den Pausen so an diversen Getränken konsumieren“, meint Klaus, „aber mir war es recht.“

Womit er nicht rechnete, war, dass er aus dem Haus, das gegenüber dem Spielplatz lag, beobachtet wurde. Eines Morgens, er hatte verschlafen und war relativ spät dran, kam ein kleines Mädchen und fragte ihn, ob sie ihm Frühstück bringen solle. Ihm fiel vor Überraschung fast die Kinnlade herunter, aber dann sagte er ja und – bekam das beste Frühstück, das er seit langem zu sich genommen hatte. Und dabei blieb es nicht. Das kleine Mädchen tauchte von nun an immer wieder auf und versorgte ihn mit Essen. Eines Tages kam auch seine Mutter Maria mit und lud ihn für den kommenden Sonntag zum Mittagessen ein. Unter einer, für ihn schwer einzuhaltenen Bedingung, er musste nüchtern sein. Doch wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, Klaus war nüchtern, denn er freute sich darauf, mal wieder ein gutes Essen zu bekommen. So wurde Klaus langsam aber sicher in die sechsköpfige Familie integriert. Sie nahm ihn mit ins Kino, ins Theater und zum Baden. Am Ende erklärte sie ihn für adoptiert, er war, wie sie sagte, ihr „fünftes Kind“.

Wenn die private Krankenversicherung zur Kostenfalle wird!

Tarif ohne Gesellschaftswechsel ändern bei gleichwertigen Leistungen und bis zu 63 % sparen oder zur gesetzlichen Krankenversicherung wechseln, auch über 55 Jahre immer möglich.

Thorsten Pinnow | Tel. 040-8398 2739



Natürlich wollte die Familie ihm helfen, wieder zurück ins normale Leben zu finden. Aber der Weg dahin war lang. Klaus hatte, wie die meisten Obdachlosen, keinen Ausweis mehr und keinen Wohnsitz (das kann auch eine Obdachlosenunterkunft sein, die Klaus aber selten oder nie benutzte, weil er sich dort äußerst unwohl fühlte). Und wer beides nicht hat, bekommt keine Sozialhilfe, keine Arbeit, keine Wohnung. Also machte sich der Obdachlose auf nach Frankfurt/Oder und musste sich dort einer „Tiefenprüfung“ in Sachen Familiengeschichte stellen, die er mit Bravour bestand. So kam er wieder zu einem Ausweis.

Nun stand ihm noch die vielleicht schwerste Prüfung bevor. Seine Adoptiv-Familie stellte ihn vor die Alternative: Entzugskur und Verzicht auf den Alkohol oder Trennung. Wenn Klaus etwas wirklich fürchtete, dann war es der Verlust seiner Adoptiv-Familie, die ihm über eine lange Zeit hinweg Wärme und Halt gegeben hatte. Deshalb war die Entzugskur für ihn alternativlos. Und sie hatte Erfolg! Klaus ist bis heute trocken und hat inzwischen auch wieder ein eigenes Dach über dem Kopf.

Woher ich das alles weiß? Klaus Seilwinder macht im Auftrag des gemeinnützigen Vereins „querstadtein – Berlin anders sehen“ Stadtführungen auf den Spuren seines Lebens als Obdachloser. Um anderen Menschen zu erklären, wie der Alltag von Obdachlosen aussieht und Verständnis für ihr Schicksal zu wecken. Und eine solche Stadtführung habe ich mitgemacht. Das war sehr lehrreich für mich. Seitdem werfe ich nicht abgelaufene Fahrscheine nicht mehr weg, sondern lege sie auf eine Bank im Wartebereich der Verkehrsmittel. Und stelle gelegentlich Flaschen neben den Papierkorb auf dem U-Bahnhof.

Elke Kreischer

Zur Geschichte des Vereins „querstadtein“

- 2012 hatten Katharina Kühn und Sally Ollech eine Idee: Sie wollten Obdachlose und Mehrheitsgesellschaft miteinander ins Gespräch bringen und die Kluft zwischen ihnen ein Stück weit überwinden helfen.
- 2013 „querstadtein“ organisiert im Juni die erste Tour mit dem ehemaligen Obdachlosen Carsten Voss als Stadtführer.
- 2014 Rund 3.000 Teilnehmer – das ist die Bilanz nach einem Jahr „querstadtein“. Im März 2014 kann mit Stiftungsgeld die erste hauptamtliche Stelle des Vereins geschaffen werden. „querstadtein“ wird Mitglied im Arbeitskreis Wohnungsnot.
- 2015 Mit Uwe Tobias entwickelt das Team eine Stadtführung für Kinder. Im Juli hat Klaus Seilwinder mit seiner Tour Premiere. Mit „Geflüchtete zeigen ihr Berlin“ kommt eine zweite Stadtführergruppe hinzu.
- 2016 Ab März fördert die Bundeszentrale für Politische Bildung die von Geflüchteten geleiteten Stadtführungen als Modellprojekt.
- 2017 Die beiden Gründerinnen geben den Staffeln an ein neues Leitungsteam weiter. Die Geschäftsstelle wird auf drei hauptamtliche Mitarbeiter aufgestockt.
- 2018 „querstadtein“ bietet erstmals auch in Dresden Führungen an.
- 2019 Der Verein erarbeitet neue Touren zum Thema „Leben auf der Straße“ sowie „Flucht & Asyl“. Mit Unterstützung der Sparkasse kann er 50 kostenlose Touren für Berliner Schulklassen durchführen. Insgesamt finden im Jahr 770 Führungen statt.
- 2020 Durch Corona muss mehr als die Hälfte der Touren ausfallen. Der Verein entwickelt digitale Formate und kann so trotzdem viele Menschen erreichen. Es wird u.a. der Hörspaziergang „Stimmen vom Bahnhof Zoo“ erstellt, in dem mehrere Obdachlose über ihr Leben berichten.
- 2021 Der Verein professionalisiert sich, Digitalisierung, Organisationsentwicklung und Fundraising stehen im Fokus. Es gibt digitale Stadtführungen mit 1.822 Personen und analoge mit 238 Gruppen.
- 2022 Zwei Projekte werden speziell für Kinder und Jugendliche angeboten, durch Stiftungsförderung zumeist kostenlos. „querstadtein“ bereitet einen Ausstellungsbeitrag über Frauen und queere Menschen im Wohnungsnotfall für eine Ausstellung im Stadtmuseum vor.

Tickets für Führungen des Vereins können unter der Internetadresse querstadtein.org oder unter der Telefonnummer 030 24 33 94 42 gebucht werden. Ein Einzelticket kostet 17,00 Euro, ermäßigt 13,00 Euro.